

Die Regelung der Gemüsefrage.

Eine Aussprache von Produzenten und Konsumenten.

Auf Einladung der Gartenbaugesellschaft fanden sich gestern abends im Sitzungssaal der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer Vertreter von Produzenten- und Konsumentenkreisen zusammen, um zur Regelung der Gemüsemarktfrage in Wien Stellung zu nehmen.

Zunächst begrüßte der Präsident der Gesellschaft Hofrat Prof. v. Weitzstein die erschienenen Vertreter der Behörden, und zwar Oberintendanten Patreka vom Kriegsministerium, Hofrat Portele und Regierungsrat Schwarz vom Ackerbauministerium, Ministerialvizelektar Fuchs vom Handelsministerium, den Präsidenten des gemeinderätlichen Apportionierungsausschusses Gemeinderat Dr. Klossberg, die städtischen Referenten, die Magistratsratsoberkommissäre Dr. Matter und Dr. Karl Friedrich Busch und den Marktamtswizedirektor Spring. Einleitend betonte er, daß die Regelung der Gemüsemarktfrage, die die Gartenbaugesellschaft schon in Friedenszeiten eingehend beschäftigt, durch den Krieg derart an Interesse für die Allgemeinheit gewonnen habe, daß die Gesellschaft sich entschloß, einzugreifen und deren Erledigung öffentlich zur Diskussion zu stellen.

Der geschäftsführende Verwaltungsrat der Gartenbaugesellschaft Sektionsrat Dr. Ullmann erörterte die volkswirtschaftliche Bedeutung der Regelung einer klaglosen ausreichenden Versorgung der Bevölkerung der Stadt Wien mit Gemüse und erörterte die Bestrebungen und Bemühungen der Gartenbaugesellschaft, die unter anderem die Bebauung aller verfügbaren Plätze mit Frühgemüse in die Wege geleitet und durch Abhaltung von Gemüse-Koch- und Konservierungskursen Zweckdienliches in dieser wichtigen Produktions- und Konsumfrage geleistet habe. Aufgabe der Versammlung werde es sein, die Richtlinien festzusetzen, wie diese wichtige Volksernährungsfrage im Interesse der Produzenten und Konsumenten am besten zu lösen sein werde.

Gesamtgärtendirektor Umlauf bemerkte, daß seines Erachtens die zweckentsprechendste Lösung der Frage nur auf genossenschaftlicher Basis zu suchen sein werde, denn die Anlage von Gemüseflächräumen, Dörrvorrichtungen, Einlagerungsstätten für Gemüse erfordere nicht nur reichliches Studium, sondern auch entsprechende Mittel. Diese können nur im Wege der Schaffung einer Organisation aufgebracht werden, der selbstverständlichweise Produzenten und Konsumenten angehören müßten.

Für die den Wiener Markt versorgenden Gemüsegärtner trat Herr Baumgartner ein und betonte, daß diese trotz aller Einschränkungen, die ihnen der Krieg auferlegte, für die Versorgung Wiens mit billigem Gemüse nach wie vor arbeiten. Das Gemüse werde in Wien nur durch die besondere Art des auf diesem Gebiet vorherrschenden Zwischenhandels verteuert. Vom 1. März bis Ende April des Vorjahres wurden 133.000 Meterzentner Gemüse auf den Wiener Markt gebracht und heuer in derselben Zeit 119.000 Meterzentner. Die Gemüsegärtner von Wien und Niederösterreich waren daran im Jahre 1913 mit 63.000 Meterzentner beteiligt, heuer

sogar mit 91.000 Meterzentner. Die Beschädigung des Wiener Gemüsemarktes ist heuer aus Ungarn auf ein Fünftel, aus Italien um die Hälfte zurückgegangen, und für diesen Entfall haben, wie die Biffen lehren, die heimischen Gärtner, trotz Arbeitermangels, erschwerten Zufuhrmöglichkeiten, Pferdemangel usw. gesorgt, ohne ihre Produkte zu verteuern. Eine Organisation der Wiener Märkte wäre auf jeden Fall notwendig.

Der Vorstand der Wiener Biergärtnergenossenschaft Kienberger bemängelte es, daß die weitere Beschädigung der Wiener Gemüsemärkte, für die er in den Kreisen seiner Organisation eintrete, durch die Marktfrage behindert werde. Es wäre wünschenswert, daß die Gemeinde zur Vergrößerung des Marktplatzes für die Gärtner auf dem Naschmarkt bereits einen Teil der Bienenwölbnung herrichten würde. Auch die Beschränkung der Verkaufsstunden für die Gärtner solle aufgehoben werden. Heuer werde es genug billiges Gemüse geben, nur müsse den Gärtnern der nötige Platz zum Verkauf eingeräumt werden.

Namens der Hausfrauenorganisation nahm Frau Dr. Granitsch das Wort. Sie trat für eine Dezentralisation der Gemüsemärkte ein und betonte, daß dem Arbeitermangel bei den Gemüsegärtnern leicht durch Einstellung von weiblichen Hilfskräften abgeholfen werden könne, die bis jetzt von der Frauenhilfsaktion für Seeresausstattungsarbeiten beschäftigt waren und nun frei geworden sind.

Gemeinderat Dr. Klossberg bemerkte, er werde gern die heutige Diskussion zum Anlaß nehmen und beim Bürgermeister die Dezentralisation der Gemüsemärkte und die Errichtung von Gemüseverkaufsstellen in den Bezirken in Antrags bringen.

Marktamtswizedirektor Spring erklärte, daß bei der Reorganisation des Naschmarktes für die Gemüsegärtner ein größerer Platz reserviert wurde, und sprach den Wunsch aus, daß die Hausfrauen sich den Märkten besser anpassen mögen. Speziell der frühere Besuch der Märkte sei zu empfehlen.

Das Mitglied der Gartenbaugesellschaft A. v. Borsch an regt an, die Sache sofort beim Magistrat in Angriff zu nehmen, um die Ausschaltung des ungebührlichen Zwischenhandels vorzunehmen. Der Krieg sei eine Ausnahmzeit, und diese erfordere auch für den Gemüsemarkt Ausnahmeverfügungen.

Inspektor Frolik empfahl die Wahl eines Exekutivkomitees zur Ausführung der in der Versammlung gefaßten Beschlüsse, und bemerkte, daß für Dörrgemüse die Seeresverwaltung großes Interesse haben dürfte.

Reichsratsabgeordneter Winter trat ebenfalls für die Dezentralisation der Gemüsemärkte ein. Kammerat Babst betonte die Notwendigkeit des Zwischenhandels auch auf dem Gebiete des Gemüseverkaufs.

Nach weiteren Anregungen aus der Versammlung faßte der Vorsitzende das Ergebnis in folgendes Resümee zusammen: Es sei dem Magistrat vorzuschlagen:

1. eine tüchtigste Dezentralisation des Gemüsemarktes durch Schaffung von Verkaufsstellen und Verkaufsständen in den einzelnen Bezirken;
2. die Ermöglichung eines innigeren Kontaktes zwischen Produzenten und Konsumenten bei möglichstster Ausschaltung des Zwischenhandels anzustreben;
3. die beschränkten Marktstunden für die Gemüsegärtner für die Dauer des Krieges aufzuheben;
4. dem Arbeitermangel bei den Gemüsegärtnern durch Heranziehung von weiblichen Hilfskräften zu begegnen;
5. die Schaffung von entsprechenden Einrichtungen zur Aufbewahrung von nicht zum Verkauf gelangtem Gemüse zu beantragen und
6. die Schaffung von Einrichtungen zur Konservierung und Dörrung von Gemüse sowie die Konservierung und die Herstellung von Dörrgemüse im Haushalte zu propagieren.